



## BONOBO

### Der unbekannte Menschenaffe

Bonobos (*Pan paniscus*) wurden erst 1929 wissenschaftlich beschrieben und sind die bis heute am wenigsten erforschten Menschenaffen. Der weltweit einzige, natürliche Lebensraum der Bonobos liegt in einem schwer zugänglichen Gebiet in der Demokratischen Republik Kongo. Die Zerstörung des Lebensraums und vor allem die ungebremste Wilderei bedrohen das Überleben der Art. Dennoch scheint es nicht zu spät zu sein, denn nach über 20 Jahren Chaos und Bürgerkrieg in der Demokratischen Republik Kongo strebt die Übergangsregierung einen Reformkurs an. Seit 2004 ist der WWF wieder mit einem Projektbüro in der Hauptstadt Kinshasa vertreten.



Bonobo-Weibchen mit Jungtier; Quelle: WWF-Canon/M. Harvey

Bonobos sind enge Verwandte des Schimpansen (*Pan troglodytes*); ihre Entwicklungslinien hatten sich vor

etwa 2,5 Millionen Jahren getrennt. In diesem Zeitraum haben sich eine Reihe von spezifischen Verhaltensmustern entwickelt. Bonobos leben zwar auch wie Schimpansen in einer größeren lockeren Gemeinschaft von bis zu 100 Tieren, doch auffällig ist ihr reges Sexualleben sowie die Dominanz der Weibchen, die zum Teil Bündnisse gegen Männchen schließen. Das intensive Sexualverhalten der Bonobos wird von vielen Wissenschaftlern als Mittel gedeutet, Stress abzubauen und Harmonie im Sozialverband aufrecht zu erhalten. Weibchen scheinen das ganze Jahr über empfängnisbereit zu sein und bekommen etwa alle fünf Jahre ein Junges. Die Schwangerschaft dauert 35 Wochen. Ein Bonobo-Weibchen kann maximal vier bis fünf Junge in ihrem Leben bekommen.

Bonobos werden auch Zwergschimpansen genannt obwohl ihre Körpergröße fast identisch mit der ihrer nächsten Verwandten ist. Die Männchen werden bis zu 1,20 Meter groß und durchschnittlich 43 Kilogramm schwer. Ausgewachsene Weibchen sind etwas kleiner und leichter. Die meiste Zeit verbringen Bonobos auf Bäumen. Hier bauen sie Tag- und Nachtnester und ernähren sich hauptsächlich von pflanzlicher Kost. Sie nehmen eine große Vielzahl von Früchten, Blättern, Blüten, Wurzeln und Stengeln zu sich, ergänzen ihren Nahrungszettel aber auch durch Insekten oder Wirbeltiere, wie Duiker-Antilopen oder Kleinaffen. Es ist jedoch nicht bekannt, dass sich Bonobos als aktive Jäger betätigen - dies im Gegensatz zu den Schimpansen.

Der Bonobo ist ausschließlich in den tiefliegenden primären Regenwäldern des zentralen Kongo-Beckens, der *Cuvette Centrale*, in der Demokratischen Republik Kongo heimisch. Sein Lebensraum wird im Westen und Norden durch den Kongo-Strom, im Osten durch den Lomami-Fluss, einen Seitenarm des Kongos, und im Süden durch den Kasai/Sankuru-Fluss, einen weiteren großen Seitenarm des Kongos, begrenzt. Da der Bonobo nicht schwimmen kann, stellen diese mächtigen Urwaldflüsse natürliche Barrieren für ihn dar. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet hat sich wahrscheinlich über weite Teile der 500.000 Quadratkilometer großen *Cuvette Centrale*, einem Gebiet etwa eineinhalbmals so groß wie Deutschland, erstreckt. Insbesondere in den westlichen und zentralen Bereichen der *Cuvette Centrale* kommt er

# WWF-Projekt: Bonobo

heutzutage nur in sehr geringer Dichte vor oder fehlt gänzlich.

## Brandrodung und Buschfleisch

Auf der aktuellen Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN von 2003 wird der Bonobo als stark gefährdet geführt. Die Schätzungen der Bestandsgröße des Bonobos gehen weit auseinander, da ihre Situation nach den langen Bürgerkriegsjahren in der Demokratischen Republik Kongo so gut wie unbekannt ist. Optimistische Schätzungen gehen von einem Bestand von 10.000 bis 25.000 Tieren aus, manche Forscher halten eine Gesamtpopulation von 5.000 Tieren für realistischer. Übereinkunft besteht allerdings dahingehend, dass die Bestandsgröße der Bonobos rückläufig ist.

Ein wesentlicher Grund hierfür ist die fortschreitende Bedrohung ihres natürlichen Lebensraumes durch kommerzielle Holzfäller und brandrodende Wanderfeldbauern. Bonobos reagieren sehr empfindlich auf Störungen durch den Menschen und ziehen sich aus Regionen, in die der Mensch eingewandert ist, großräumig zurück. Dies wurzelt wohl darin, dass die Jagd zur Beschaffung von Buschfleisch in der Demokratischen Republik Kongo sehr intensiv betrieben wird. Zwar wird den Bonobos nicht gezielt nachgestellt, sie werden aber geschossen, wenn sie einem Wilderer vor die Flinte laufen. Zudem bedeuten die zahlreichen Fallen im Urwald eine latente Gefahr für die Bonobos. Das Wildfleisch dient teils der Selbstversorgung der jagenden Bevölkerung, teils aber auch dem Gelderwerb, indem es an Holzfäller, Plantagenarbeiter und all die Menschen verkauft wird, welche die lokalen Flussläufe als Verkehrs- und Transportwege benutzen. Das Anlegen von Straßen zum Abtransport des Holzeinschlags öffnet bisher isolierte Waldblöcke für Jäger und professionelle Wildererbanden und vervielfacht den Druck auf die Bonobo-Restbestände.

## Indikator für den Naturschutz

Die faszinierenden und intelligenten Tiere gehören zu den nächsten Verwandten des Menschen und repräsentieren somit die stärkste stammesgeschichtliche Verbindung zu unseren eigenen Vorfahren. Da sie so empfindlich auf menschliche Eingriffe in ihren Lebensraum reagieren, gelten sie als Indikator für den Schutz des Gebietes, in dem sie leben, und den sie mit einer Vielzahl von anderen Tieren und Pflanzen teilen. Gelingt es, den Bonobo dauerhaft zu schützen, ist der Schutz eines

Kerngebiets der einzigartigen Floren- und Faunenvielfalt der zentralafrikanischen Regenwälder gewährleistet.

## Kredite für Rodungen

Die charismatischen Tiere sehen allerdings dunklen Zeiten entgegen, denn das Überleben der Bonobos in der freien Wildbahn ist stark gefährdet. Die Weltbank hat der Demokratischen Republik Kongo Kredite im Gegenzug zu großangelegten Rodungen in Aussicht gestellt. Bis Oktober 2004 sollen alle Waldflächen des Landes in Nutzungskategorien eingeteilt werden. Ausländische Unternehmen haben bereits Holzkonzessionen für eine Fläche erworben, die 40 Prozent der *Cuvette Centrale* umfasst. Zudem wird der Anstieg der Wilderei in der Demokratischen Republik Kongo durch soziale und ökonomische Probleme des Landes begünstigt. Die jahrelangen Wirren des Bürgerkriegs sind noch nicht ausgeklungen und die politischen Verhältnisse tendieren zur Instabilität. Gut organisiert und mit vollautomatischen Waffen ausgestattet, wildern Banden oft in Schutzgebieten, ohne strafrechtliche Verfolgung befürchten zu müssen. Wild- und Bonobofleisch wird nicht nur lokal von Einheimischen und Holzfällern verzehrt, sondern gelangt über ein organisiertes Netzwerk bis nach Kinshasa und andere große Städte, wo eine starke Nachfrage nach Buschfleisch besteht.

## Engagement des WWF

Der WWF ist seit den 1970er Jahren in der Demokratischen Republik Kongo aktiv. Durch den Bürgerkrieg musste das direkte Engagement jedoch immer wieder unterbrochen werden. Seit der Befriedung des Landes hat der WWF seine Arbeit erneut aufgenommen, unter anderem in folgenden Bereichen:

### Salonga Nationalpark

Seit 2003 unterstützt der WWF wieder ein Projekt im Salonga Nationalpark, dem mit 36.560 Quadratkilometer größten Regenwaldreservat Afrikas. Dieser Nationalpark ist das einzige Schutzgebiet auf dem afrikanischen Kontinent, in dem Bonobos vorkommen. Zusammen mit seiner lokalen Partnerorganisation, dem Kongolesischen Institut zum Schutz der Natur (ICCN), unterstützt der WWF folgende Maßnahmen:

- Eine ständige Forschungsstation soll im Nationalpark aufgebaut werden. Kongolesische und internationale Wissenschaftler sollen dort gemeinsam an der weiteren Erforschung des Bonobos arbeiten, um aktuelle Bestandsaufnahmen zu erhalten. Die Station wird auch genutzt, um einheimische Mitarbeiter in feldbiologischer und Naturschutzarbeit auszubilden.

# WWF-Projekt: Bonobo

- Anti-Wilderer-Einheiten zum Schutz der Bonobos und anderer Wildtiere werden gebildet und mit modernem Material ausgestattet, um die Tiere dauerhaft schützen zu können.

## Initiative gegen die Wilderei

Der WWF und TRAFFIC, das gemeinsame Artenschutzprogramm des WWF und der IUCN (Weltnaturschutzunion), verstehen die Wilderei und den Artenschmuggel als Probleme, die an mehreren Fronten bekämpft werden müssen, um langfristig erfolgreich zu sein. Daher werden folgende flankierende Aktivitäten unterstützt:

- Das Ausmaß und die Transportwege des Handels mit Bonobo- und Buschfleisch müssen identifiziert werden.
- Ein nationales Trainingsprogramm wird entwickelt, damit die Wilderei und der Handel mit bedrohten Arten erkannt und bekämpft wird. Die Zielgruppe dieses Programms sind Personen, die direkt (Forstschutz, Polizei) oder indirekt (Staatsanwälte, Richter) mit der Strafverfolgung zu tun haben.
- Der Dialog mit politischen Entscheidungsträgern auf nationaler und internationaler Ebene wird gesucht, um die Bekämpfung des Problems Buschfleisch zur Staatssache zu machen.



<b>Ansprechpartner</b>	<b>Stefan Ziegler</b>
WWF Deutschland Fachbereich Biodiversität, Artenschutz und TRAFFIC Rebstöcker Straße 55  60326 Frankfurt am Main	Tel. 0 69/7 91 44-1 68 Fax: 0 69/7 91 44-2 31  E-Mail: stefan.ziegler@wwf.de
<b>Dauer</b>	<b>2004 - 2006</b>
<b>Region</b>	<b>Demokratische Republik Kongo</b>

<b>Informationen zum WWF</b>	
WWF Deutschland Info-Service Rebstöcker Straße 55  60326 Frankfurt am Main	Tel. 0 69/7 91 44-1 42 Fax: 0 69/61 72 21  E-Mail: info@wwf.de www.wwf.de <a href="http://www.traffic.org">www.traffic.org</a>
<b>Über eine Spende würden wir uns freuen!</b>	
Frankfurter Sparkasse Konto: 222 000 BLZ: 500 502 01	